

Rom - Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

sì sì no no

«Euer **Ja**wort sei vielmehr ein **Ja**, euer **Nein** ein **Nein**. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V, 37)

Die Lesart der geheimen Offenbarung nach Origenes

Einleitung

Die Tradition besteht in dem „ungeschriebenen, den Glauben und die Moral verkündenden Gotteswort, welches von Christus zu den Aposteln und von deren Nachfolgern bis auf uns überkommen ist“. (A. Piolanti, *Lexikon der dogmatischen Theologie/ Dizionario di Teologia dommatica* in der Bearbeitung von P. Parente und A. Piolanti – S. Garofalo, Rom, Studion, 4. Auflage 1957, S. 411, Stichwort Tradizione / Überlieferung).

In dieser Definition haben die Worte „nicht schriftlich aufgezeichnet“ den Sinn, daß die kanonischen und von Gott inspirierten Bücher der Bibel diese Art der Überlieferung nicht enthalten; wir können sie jedoch (nicht nur mündlich weitergegeben), sondern auch in den Werken der Kirchenväter schriftlich niedergelegt finden.

Die Tradition zerfällt in:

die göttliche Überlieferung, insofern sie Christus im Verlauf seines Lebens persönlich den zwölf Aposteln direkt gelehrt hat, und in die göttlich-apostolische Tradition, insofern nicht.

Christus persönlich, sondern der Heilige Geist sie den Aposteln gelehrt hat.

Demnach gehören zur Offenbarung nicht nur die Heilige Schrift (oder die Bibel), sondern auch alle Worte, die Jesus Christus den Aposteln auf mündliche Weise gelehrt hat. Dieses Lehrgut haben die Apostel dann ihren Jüngern mündlich weitergegeben; sie wiederum konnten das mündlich auf sie Überkommene schriftlich aufzeichnen. Der Unterschied zur Heiligen Schrift besteht darin, daß die Jünger dafür **keine göttliche Inspiration** besaßen.

Die katholische Kirche legte fest, daß zusammen mit der Schrift die mündliche Überlieferung den weiterführenden Kanal der Offenbarung darstellt (Trienter Konzil, DB 783 und Erstes Vatikanisches Konzil DB 1787). Aus dieser Definition folgt dann der Satz: „Die moralisch einmütige Übereinstimmung der Väter (in Sachen des Glaubens und der Moral) macht das Zeugnis für die göttliche Tradition aus (ebd. S. 299, Stichwort Kirchenväter / Padri della Chiesa) und „ist“ demnach „die unfehlbare Regel des Glaubens“ (Siehe Zubizarreta, *Dogmatisch-*

scholastische Theologie / Teologia dogmatico-scholastica, Vitorio, Verl. El Carmen 1948, Bd. 1, Nr. 699-700, These IV).

Die beiden Konzilien, Trient (DS 1507) und das Erste Vatikanische Konzil (DS 3008), legten fest, daß die heiligen Kirchenväter die echte Auslegung der Schrift geben; deshalb dürfe kein Exeget der Bibel von dieser Richtschnur abweichen. Außerdem verurteilte und verdamnte Papst Leo XIII. durch die im Jahre 1893 erschienene Enzyklika *Providentissimus* die Theorie, der Schriftausleger dürfe von der Interpretation der Väter absehen, weil es vollständig genüge, die inneren Charakteristika eines inspirierten Buches der Bibel zu studieren. Eine solche Methode der Bibelerklärung sei jedoch „mit dem katholischen Glauben unvereinbar, weil der Konsens der Väter die Zustimmung zum Glauben verlangt“ (J. de Monleon, *Kommentar zum Propheten Jonas / Commentaire sur le prophète Jonas*, zweite Auflage, Quebec, Scivas, 2000, S. 28). Freilich ist es dem Exegeten erlaubt, die inneren Kriterien wie Stil, historische und geographische Einzelheiten, Reinheit der Sprache usw. als Instrumente der Auslegung zu

benutzen, aber es ist ihm verboten, sie höher einzustufen als die äußeren Kriterien (der geschichtlichen Zeugnisse). Noch schlimmer wird die Verwirrung, wenn der Interpret der Bibel die inneren Kriterien gegen die allgemeine Interpretation der Heiligen Väter ausspielt.

Monsignore Francesco Spadafora, erklärt, daß die mündliche Tradition, wenn sie moralisch einmütig ist, dem unfehlbaren Lehramt der Kirche gleichkommt. Daher hat die allgemeine Unterweisung der Väter die Bestätigung durch das Lehramt nicht mehr nötig, weil sie ja selbst das unfehlbare Lehramt darstelle (*Bibellexikon / Dizionario biblico*, Rom, Studium, 1963, S. 211 f). Monsignore Pier Carlo Landuccis Bemerkung ist exakt, daß „in diesem Bereich etwas Ähnliches vorliege... wie bei dem Gehorsam gegenüber der Lehre der Kirche“ (*Die Mythen und die Wirklichkeit / Miti et realtà*, Rom, Verl. La Rocca, 1968, S. 189 f).

Die Geheime Offenbarung

Für das letzte Buch der Bibel, die Apokalypse, gibt es vier wegweisende Arten der Interpretation:

1.) Das eschatologische System

Das hl. Buch sagt vor allem voraus, welche Ereignisse dem Weltende vorangehen, es vorbereiten und begleiten.

2.) Das System der Wiederholung

Etliche Exegeten oder Philologen (wie Renan, Loisy und heutzutage Corsini) stellen die These auf, die Geheime Offenbarung würde nur die kurz (vor ihrer Entstehung) geschehene Vergangenheit darlegen. Im Unterschied zu Renan und Loisy ist Corsini streng genommen kein Modernist, sondern Anhänger des Origenes, mehr Philologe als Exeget. Im Schatten von Origenes stehend, behauptet Professor Corsini (siehe Anmerkung 1.) am Schluß des Artikels, schon die erste Ankunft Jesu habe **den Stand der ursprünglichen Gerechtigkeit wiederhergestellt**, und die Apokalypse habe enthüllt, daß

Jesu Tod das rechte Heilmittel für die Erbsünde sei. Weiterhin hofft er persönlich, die Wiederherstellung aller Dinge werde so eintreten, wie Origenes es meint, d.h. am Ende bekehren sich alle, selbst die zur Hölle Verdammten erhalten Gottes Gnade; würde dieses göttliche Eingreifen nicht geschehen, dann wäre Christi Opfer unvollständig und eitel. Aus solcher Ansicht folgt der Schluß, daß Christi Tod bereits alle Menschen erlöst hat; alle später eintretenden Ereignisse sind rein zufällig. Die Geheime Offenbarung wolle eigentlich nicht über die letzten Dinge (Eschatologie) sprechen, sondern nur die oben erwähnte Wahrheit bekräftigen. Darüber hinaus gründet Professor Corsini seine Deutung der Apokalypse ebenfalls auf das im dritten nachchristlichen Jahrhundert zu Karthago geschehene Martyrium der Perpetua und Felizitas. Die Visionen der beiden Märtyrerfrauen und des Katechismuslehrers Saturnus machten die Anfänge des Christentums klar, weil sie die Geheime Offenbarung zum Vorbild nähmen. Deshalb rede dieses hl. Buch überhaupt nicht von der Eschatologie, da es nur eine Einführung ins Christentum oder eine Katechese darstelle. Seine Bedeutung bestehe schlicht und einfach darin, daß Christus uns durch seinen Tod erlöst hat (Anmerkung 2, hinten). Doch eine derartige Auslegung der Apokalypse steht im klaren Widerspruch zur herkömmlichen Exegese und der rechten Vernunft.

3.) Das System der Chiliasten

Nach Corsinis Ansicht beschreibt der heilige Apostel Johannes die Gesamtheit der zukünftigen Geschichte, indem er zu Daten, Personen und Orte noch viele Einzelheiten gibt. Diese Art der Auslegung kann die katholische Theologie nicht annehmen, denn sie hat die Theorie vom tausendjährigen Reich und das System des Joachim verworfen.

4. Das System der Wiederholung

Die Geheime Offenbarung ist zwar vor allem Eschatologie, zusätzlich

spricht sie aber auch über das Thema, wie vom Anfang bis zum Ende der Welt zwischen Gut und Böse, zwischen Christus und dem Antichristen der Kampf hin und her wogt.

Nur die Methode eins und vier ergänzen einander und haben bei den Kirchenvätern und den approbierten katholischen Exegeten Eingang in die Lehre gefunden. (Zu den Fachleuten der Bibel gehören Gelehrte wie Romeo, Spadafora, Allo, Landucci, Ferte, Wikenhauser, De Monléon und Bonsirven; obwohl Ravasi in Italien als Vertreter des exegetischen Rationalismus gilt, blieb er dennoch bei der herkömmlichen Lesart der Apokalypse.)

Monsignore Antonino Romeo vertritt die Ansicht, die Apokalypse umfasse die mit der Erschaffung der Welt beginnende heilige Geschichte und sei das Schlußkapitel für alle Bücher der Hl. Schrift: „*Vom Buch Genesis bis zur Geheimen Offenbarung erscheint in der ganzen Bibel immer wieder der göttliche Heilsplan*“ (*Divinitas*, Nr. 3, 1960, S. 456). Daher sagt die Botschaft der Apokalypse einerseits das Unheil auf die Verfolgungen voraus, andererseits fordert sie dazu auf, in Christus Vertrauen zu haben, da er seinen „kleinen“ Freunden, wenn sie treu bleiben, Kraft verleiht, die Welt, das eigene Fleisch und den Teufel zu überwinden (*nolite timere, pusillus grex!*“ – „Hab keine Furcht, o kleine Herde!“) und die ewige Glückseligkeit zu erlangen (*complacuit patri vestro dare vobis regnum*“). Auch der sehr bekannte Exeget Francesco Spadafora, der ein eifriger Mitarbeiter der Zeitschrift *Sì sì no no* war, erklärte die Geheime Offenbarung folgendermaßen: „*Wenn die Apokalypse in die unbestimmte Zukunft schaut, bestätigt sie, daß die Kirche immer Verfolgungen erdulden muß, aber durch Tote gereinigt werde und auch immer als Siegerin daraus hervorgehe*“. (*Exegetische Themen – Temi di esegesi*, Rovigo, Istituto Padano di Arti Grafiche, 1951, S. 475). Monsignore Andonino Romeo erklärt: „*Christi Wiederkunft... ist das wichtigste Leitmotiv der Apokalypse*“ (Kommentar zur Apokalypse – *Commento all'Apocalisse I, 3 in die*

Heilige Schrift in der Bearbeitung von – *La Santa Scrittura* a cura di S. Garofalo, Turin, SEI, 1966, S. 768. Vgl. auch F. Spadafora, Stichwort „Apocalisse“ im *Bibellexikon / Dizionario biblico*, Rom, Studium 1963, S. 35-41).

Don Jean de Monléon sammelte alle Sentenzen der Kirchenväter zur Apokalypse. (Das Buch ist eine Art Kommentar von Cornelius a Lapide und eine ins französische übersetzte Auslegung der Geheimen Offenbarung.) Aus dem Werk geht klar hervor, wie die anerkannten Exegeten (deren Texte de Monléon zitiert) die allgemeine Auslegung der Väter angenommen haben. Das letzte Buch der Bibel spricht vom Antichristen (d.h. dem aus dem Meere steigenden Ungeheuer), von Henoch und Elias, erwähnt auch wie der Drache (nämlich Satan) und Hure Babylon (dies ist das heidnische Rom) und vor allem die gottesmörderische Stadt Jerusalem die allerseligste Jungfrau Maria und die Kirche angreifen. Da die Überlieferung und die Heilige Schrift, „der weiterführende Kanal der Offenbarung“ die abstruse und verworrene Theorie ablehnen, kann jeder vernünftige Mensch leicht erkennen, daß die Behauptung ungereimt und häretisch ist, die Geheime Offenbarung rede nur von der Vergangenheit – dies meinen die Modernisten und die Verteidiger des Origenes. Irrig ist auch die Meinung, das letzte Buch der Bibel enthülle uns, was Daten, Orte und Personen angeht, Einzelheiten der nächsten und ferner liegenden Zukunft; darin irren die Chiliasten. Vielmehr greift die Apokalypse auf die gesamte Geschichte der Menschheit zurück, über deren Beginn die Genesis berichtet, und will uns Mut einflößen, daß jeder Christ und die Kirche selbst die zahlreichen Prüfungen bestehen kann. Weiterhin sind diese Theorien theologisch irrig und stehen im Widerspruch zu der uns überlieferten Tradition, da die Kirchenväter einmütig fordern, die Apokalypse sei als prophetisches Buch zu interpretieren. (Wie gesagt, Professor Corsini bringt heute die Meinung vor, die Geheime Offenbarung handle nur von der Vergangenheit, was früher

Renan, Loisy und Origenes behaupteten.) Diese Theorien aber sind absurd. Ungereimt wäre es, wenn Gott im Schlußkapitel der Offenbarung keine Lösung gefunden und alles in der Schwebe gelassen hätte. Das Ende wäre demnach Christi Tod und Auferstehung, wie das Neue Testament sie am Anfang in den Evangelien erzählt hatte. Danach käme geradewegs der Rückzug, was die in der Apostelgeschichte erzählte Geschichte der ersten Christen angeht. Wir müßten da die Folgerung ziehen, der historische Roman ende ohne rechten Abschluß, weil er das Schlußkapitel ausläßt und dafür die am Anfang der Geschichte geschehenen Ereignisse wieder bringt. Mag sein, daß die Menschen inkonsequent sind (denn die Zahl der Toren ist ohne Ende – *infinitus numerus stultorum*“), doch der Heilige Geist, der die Heilige Schrift inspiriert hat, kann nur folgerichtig vorgehen. Wer behauptet, die Apokalypse rede nur von der Vergangenheit (und lasse das Kommen aus, obwohl die Kirchenväter einmütig sie auf die Zukunft hin interpretiert haben), der begeht diesen dreifachen Fehler: 1.) Er setzt die innere Kritik über die uns von den Vätern hinterlassene göttliche Tradition. 2.) Es fehlt ihm zumindest das rechte Gespür für den Text, weil er die Hl. Schrift zu einem zusammenhanglosen Buch herabsetzt; er behauptet weiterhin, die Apokalypse, bei der jedes Wort ein Geheimnis darstellt (hl. Hieronymus), sei für neubekehrte Christen nur eine Einleitung oder ein sehr kurz gefaßter Katechismus. 3.) Er macht (wie Corsini) die falsche Auslegung des Origenes zur Grundlage. Dabei zeigt er freilich etwas mehr Logik, bleibt aber weiterhin im Irrtum, weil die Kirche die Lehre des Origenes verurteilte, indem sie erklärte, seine Ansichten seien mit dem christlichen Glauben unvereinbar. Kardinal Pietro Parente schrieb dazu: „*Die christliche Lehre umfaßt die gesamte Menschheitsgeschichte. Ihr Gesetzbuch bildet die Bibel... Dieses große Buch beginnt mit dem Schöpfungsbericht (Genesis) und schließt mit der Prophezeiung, wie unheilverkündende Lichtstrahlen den Untergang des Alls*

erhellen“ (Apokalypse), (*Dizionario di Teologia dommatica*, cit. S. XIV). Die Geheime Offenbarung bringt uns folgende Botschaft: Am Anfang der Welt (die Schlange versucht Adam) und zu allen Zeiten hatten die Gerechten viele Verfolgungen erleiden müssen – ganz besonders ist da Jesus Christus zu nennen, denn er ist der Gerechte schlechthin. Ihn haben ja die Söhne Satans, welche den Teufel zum Vater haben, ans Kreuz geschlagen.– Trotzdem werden die Heiligen (Gerechten) zusammen mit der Kirche den Sieg davontreiben, wie einst Jesus selbst von den Toten erweckt herrlich triumphiert hat.

Der Antichrist

Was das spezielle Problem des Antichristen betrifft, so beruhen die Ansichten der Kirchenväter auf dem überkommenen Glauben (Sankt Paul berichtet im 2. Brief an die Thessaloniker II, 3-12; der hl. Johannes, 1. Brief II, 18-22; IV, 2; 2. Brief VII; Apg. XI, 7 ff; XIII-XIV vom Antichristen). Die Väter stimmen in der Lehre darin überein, daß noch vor dem Weltende der „Mann der Sünde“ kommen muß (vgl. 2. Thess.). Entsprechend der allgemeinen Auslegung der Väter und nach der Meinung von Thomas von Aquin, des allgemeinen Kirchenlehrers, ist der Antichrist keine moralische Einheit, auch kein inkarnierter (fleischgewordener) Teufel, sondern (schlicht und einfach) ein Mensch, eine bestimmte Persönlichkeit. Richtig ist, daß es Vorläufer des Antichristen gibt. – Das sind im Verlauf der ganzen Geschichte die der Kirche feindlich gesinnten Personen und Kräfte, die vor allem aus dem pharisäischen Judentum kommen. – Andererseits tritt der Antichrist am Ende der Welt auf. Christus wird ihn (durch den Hauch seines Mundes) töten (vgl. Anmerkung 3). Monsignore Salvatore Garofalo schrieb dazu folgende Zeilen: „*Die allgemeine, durch christliche Schriftsteller verfaßte Auslegung der Bibel erblickt im Antichristen eine von Satan verschiedene, aber vom Teufel unterstützte Persönlichkeit. In den letzten Zeiten vor dem Ende der Welt wird er auftreten und den Versuch*

unternehmen, den letzten Angriff zu starten, damit er über Jesus und dessen Kirche den entscheidenden Sieg erringe. Was ihn noch daran hindert, diese furchtbare Macht zu entfesseln, muß ein Geheimnis bleiben. Abstrakt verstanden ist es die Macht (der Kirche), konkret genommen die Person (des Papstes) ... Das geheimnisvolle Hindernis kann das (gegen Christus gerichtete) Werk nicht verhindern, sondern nur das Auftreten des Antichristen hinauszögern. Der Kampf gegen Christus durchzieht alle Jahrhunderte und bereitet langsam auf das am Ende der Zeiten geschehende Auftreten des «Sohnes des Verderbens» vor. In der Schlußphase des Kampfes wird die Person des Antichristen ihr furchtbares Wesen enthüllen“ (vgl. das zitierte Dizionario di Teologia dommatica, S. 23). Seit dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert haben die Kirchenväter gelehrt, was die katholischen Schriftsteller bis heute übernommen haben, daß der Antichrist eine individuelle Person darstellt. Diese These ist nach dem bekannten Jesuitentheologen Francisco Suarez „sehr sicher und ein Gegenstand des geoffenbarten Glaubens, selbst wenn die endgültige Definition dazu noch fehlt“ (*Die Geheimnisse des Lebens Christi / De mysteriis vitae Christi*, disp. 5, sect. I, Nr. 7). Professor Enrico Norelli schreibt: „Antichristen sind alle, welche nicht bekennen wollen, daß Christus im Fleisch gekommen ist, oder den Vater und den Sohn ableugnen“ (2. Jo. II, 2.). Diese Aussage zielt daher auf die Häretiker hin... Aber über dieses Merkmal hinaus erkennen wir, daß die herkömmliche Predigt von dem einen Antichristen in das Bild von den vielen Antichristen der Gegenwart passen muß... Der hl. Apostel Johannes zeigt in folgenden Stellen: 1. Brief II, 18-22; IV, 1; 2. Brief VII, wie dieses Kommen des Antichristen ein Unterpfand darstellt, daß die Endzeit angefangen hat: Bereits die Überlieferung behandelt den Antichristen als eine Gestalt der letzten Zeiten (Hyppolit, *Der Antichrist / Ippolito*, L'Anticristo, Florenz, Nardini, 1987, S. 42-54 in der von E.

Norelli verfaßten Einleitung). Auch Professor Fausto Sbaiffoni meint, daß „der Antichrist... wie eine eschatologische Persönlichkeit auftritt: In der Endzeit ist er der schlimmste Gegner Christi und der christlichen Kirche. In diesem Punkt stimmen die Autoren alle überein... In der Endzeit muß der Antichrist als Widersacher Christi noch auftreten, aber er ist bereits am Werk, weil alle die vorangegangenen Antichristen jenes von Christus gestiftete Werk bekämpfen“.

Schlußfolgerung

Weit stärker denn je hat heute die Glaubenskrise das katholische und kirchliche Leben ergriffen. Wer grobe Fehler vermeiden will, muß mit der apostolischen, von den Kirchenvätern überlieferten Lehre verbunden bleiben; diese Warnung gilt vor allem im exegetischen Bereich, weil dieser Sektor am meisten bedroht ist. Es tut weh, wenn wir feststellen müssen, daß bestimmte Verteidiger der Tradition in den Irrtum abgleiten, weil die Auslegung der Heiligen Schrift eine schwierige und heikle Materie darstellt, und der Reiz des Neuen verführt. Eigentlich sind es nur die alten Fehler, denn der Teufel bringt immer wieder die alte Geschichte vor, obwohl er auf verschiedene Weise bewirkt, daß die Dinge neu erscheinen, als ob sie auf dem letzten Stand seien (siehe Anmerkung 4 am Ende des Artikels).

Wir wollen darauf aufmerksam machen, daß „in der Zeit, als Origenes (185-254) schrieb (siehe Anmerkung 5), die katholische Kirche den Schriftkanon des Alten und Neuen Testaments in den wesentlichen Zügen schon festgelegt hatte. **Es bleiben noch Zweifel über Bücher wie etwa die Apokalypse des hl. Johannes** (G.L. Potesta – M. Rizzi, *Der Antichrist / L'Anticristo...* ebd. S. 546). Kein Zweifel aber besteht, daß wir mit dem Buch der Geheimen Offenbarung ein prophetisches Werk vor uns haben. Wer seinen Inhalt auf die Vergangenheit beschränkt, beachtet weder die Natur des Werkes, noch die Absicht der Kirche, wie sie es in den Kanon

integrieren will. Eine Häresie stellt es dar, die normgebende Tradition der Kirche abzuleugnen. In jenen Zeiten hatte die Kirche noch nicht feierlich festgelegt, wie die „offizielle Liste der inspirierten Bücher aussieht, sind sie doch die Regel des Glaubens und der Moral“ (F. Spadafora, *Bibellexikon / Dizionario biblico*, Verl. Studium, 1963; kanonisch heißt ein Buch, wenn wir es im Kanon finden, weil es von Gott inspiriert ist.) Damals bestanden noch Zweifel über die sogenannten deuterokanonischen Bücher... dagegen war die Zugehörigkeit der protokanonischen Schriften zum Kanon überhaupt kein Problem mehr (F. Spadafora, op. cit. S. 101). Wir sehen daher die Möglichkeit, Origenes von seiner Schuld frei zu sprechen, weil er unbewußt irrte; doch dieses Argument gilt nicht für die Personen, welche heute noch, nachdem die Kirche den Kanon der Heiligen Bücher festgesetzt hat, dem Origenes folgen wollen, denn seine Lesart und Interpretation der Apokalypse beruht auf dem Irrtum, das letzte heilige Buch der Bibel sei nicht kanonisch. Mit Recht schreibt Professor Eduardo Lupieri, es gebe zwei Arten, das Heilige Buch auszulegen: Die „weltliche, historisierende Exegese“ untersucht den Text „mit der Vernunft, unabhängig von den Überlegungen über die göttliche Dimension Jesu Christi“. „Die andere ist hermeneutisch und kirchlicher Provenienz; sie ist darauf ausgerichtet, den heilig angesehenen Text recht zu verkosten und genau zu verstehen“ (E. Lupieri, *Die Geheime Offenbarung des Johannes / L'Apocalisse di Giovanni*, Mailand, Vallamondadori, 1999, S. XXIV). Die erste Schule hat „freidenkerische Form... und stammt von der positivistischen Erfahrung, nach welcher diese an und für sich weltliche Methodologie die einzige Garantie der Wissenschaftlichkeit darstellt“ (ebd. S. XXV). Die zweite Schule dagegen geht von der Voraussetzung aus, daß die Apokalypse ein prophetisches Buch ist. „Wenn nicht in erster, so ist der Prophet doch in zweiter Linie die Person, welche künftige Ereignisse voraussehen kann. ...Kein historischer und literarischer

Grund ist vorhanden, gegen die buchstäbliche Auslegung bestimmter Behauptungen der Apokalypse verstoßen ... und die Ausrichtung des Buches auf die Zukunft wegstreichen zu müssen“ (ebd. S. LIX).

Agobardo

Anmerkung 1.

Gespräche des Autors mit Professor Eugenio Corsini am 28. November 2004:

Schon vor 24 Jahren schrieb Eugenio Corsini in seinem Buch *Die Apokalypse zuvor und danach / Apocalisse prima et dopo*, Turin, SEI, 1980 folgende Zeilen: „Die Gabe des Heiligen Geistes und die Auferstehung zu dem neuen Leben der göttlichen Natur sind bereits geschehen... Der Getaufte ist mit Christus bereits gestorben und auferstanden und **besitzt mit Ihm schon seinen Platz im Königreich der Himmel**“ (S. 68). „*Jesus verbindet... das Kommen des Menschensohnes auf den Wolken der Himmel mit seinem ganz nahe bevorstehenden Tod, da er sagen will, daß in diesem Ereignis das Gericht die Vollendung, und die Erlösung die Verwirklichung finden soll*“ (S. 80). Schließlich: „*Die Beziehung des Himmels und der Erde, d.h. die Relation der Gottheit und der Menschheit ist in ganzer Vollständigkeit wiederhergestellt... Gott ist zu dem Zweck gekommen, um bei den Menschen in endgültiger Weise zu wohnen*“ (S. 473 f). Mgr. Piero Rossano schreibt im Vorwort zu Corsinis Buch: „*Dies offenbart, daß Jesus der Messias ist, denn... er rettet die Menschheit und bringt sie wieder zur am Anfang herrschenden Reinheit zurück... Darin besteht die großartige Neuheit in der Auslegung der Geheimen Offenbarung durch Professor Corsini*“ (S. 2 und 4). Freilich ist diese Neuigkeit nicht überwältigend. (Pascoli schreibt: „Etwas Neues liegt in der Luft, aber das kommt aus der Antike“). In der Tat hat schon im dritten Jahrhundert Origenes diese Ansicht verbreitet. Die Wiederherstellung aller Dinge, wie sie Origenes versteht, schließt die am Ende stattfindende Umkehr aller ein, ja selbst der Teufel bekehrt sich.

Darüber hinaus geht die Idee des Origenes von der Vorstellung aus, daß **die Wiederherstellung des Zustandes der ursprünglichen Gerechtigkeit** eintritt. Tatsächlich meint Origenes, daß „die individuellen Seelen, welche vor der Erschaffung der materiellen Welt und der Körper ... bereits da waren, vernünftige, von Gott nach dem eigenen göttlichen Bild geschaffene Geschöpfe sind und ... schon am Anfang im Zustand der glückseligen Schau Gottes existierten und unermessliche Freude hatten. Doch folgendes geschah: Anstatt in der Nachahmung Gottes weiter fortzuschreiten, wollten sie aus eigener freier Wahl das Schlechte tun, fielen ab und verloren ihre gute Lage am Anfang... Durch die zweite Erschaffung... empfangen die (früher körperlosen) Seelen ein stoffliches Substrat, welches im Fall des Menschen mit der Körperlichkeit des Fleisches zusammenfällt. Das Dasein des Menschen und der damit verbundene Plan der Erlösung stellen daher nur eine Etappe auf dem vom Kosmos eingeschlagenen Weg dar; die Richtung geht dann da hinaus, die **ursprüngliche Lage wieder herzustellen**...“ Darin besteht die Lehre der Apokatastasis, diese Wiederherstellung aller Dinge in ihrer ursprünglichen Ordnung ist mit dem Gedanken der Präexistenz und dem Fall der Seelen eng verbunden... Der Zeitpunkt, wann die Einsetzung des endgültigen Reiches geschieht, stimmt ... mit dem Gericht und der darauf folgenden Vergeltung nicht überein. Alle Geschöpfe verbüßen ihre eigene Strafe... wenn sie Gott schauen und ihm ähnlich werden. In diesem System konnten die überlieferten eschatologischen Darstellungen (die Apokalypse nämlich und die letzten Zeiten) nur mit Schwierigkeit einen Platz finden. So fehlt jeder Hinweis auf die mehr oder weniger nahe Zukunft... Die wahre Bedeutung der These vom Antichristen erkennen wir in dem Gegensatz von Wahrheit und Irrtum (G.L. Potesta – M. Rizzi, *Der Antichrist, der Feind der Endzeit / Texte vom 2. bis 4. Jahrhundert (L'anticristo. Il nemico dei tempi finale. Testi da II al IV secolo*, Mailand, Valla-Mondadori, 2005, S.

238-239). „**Origenes erwähnt nicht einmal die Geheime Offenbarung, da er gegenüber diesem Buch aufgrund der in ihm enthaltenen chialistischen Aspekte immer ein gewisses Mißtrauen hegte**“ (ebd. S. 535).

Daher können wir nicht behaupten, Professor Corsini habe die Lehre des Origenes nur im Geheimen und mündlich geäußert, er hat sie ja doch seit 26 Jahren ganz offen dargelegt. Wer nun die in Corsinis Buch dargelegte Theorie sich zu eigen macht, der übernimmt auf implizite Weise auch den Schlüssel für die Lesart nach Origenes. Wenn ihm dieser Umstand entgangen sein sollte, so muß er den Fehler (später) zugeben und öffentlich bekennen.

Anmerkung 2.

Gespräch des Autors mit Professor Eugenio Corsini am 4. Januar 2007:

Ich habe den Text des *Martyriums von Perpetua und Felizitas / Passio Perpetuae et Felicitatis* wiederholt gelesen, konnte aber keinen ausdrücklichen Hinweis auf die Geheime Offenbarung finden. Ich las auch Corsinis Abhandlung „Vorschläge für die Lektüre des Martyriums der hl. Perpetua / Proposte per una lettura della «Passio Perpetuae», in der *Form des Zukünftigen / Forma futuri*“ (*Miscellanea M. Pellegrino*), Turin, 1975, S. 481-541, doch ohne Erfolg. Ich unternahm einen neuen Versuch und ging außer zu Professor Corsini auch zu anderen Spezialisten, aber keiner vermochte meine Schwierigkeiten zu lösen. Erik Peterson behauptet in der *Katholischen Enzyklopädie (enciclopedia Catto-lica)*, IX. Band, Spalte 1191 bis 1193: In ihren Visionen schauen die beiden Märtyrerfrauen Perpetua, Felizitas und ihr Katechismuslehrer Saturnus eigentlich nur das drohende Martyrium und den eigenen Eintritt ins Paradies. Dieselbe Meinung vertritt auch Antonio Quacquarelli, in der *Bibliothek der Heiligen / Bibliotheca Sanctorum*, X. Band, Spalte 493-501. Eine Ironie des Schicksals ist es, daß die beiden Gelehrten, Peterson und Quacquarelli, hinter denen noch andere Akademiker stehen, die Bemerkung machen, der Montanismus habe

nicht auf die Märtyrer selbst, sondern nur auf die Niederschrift des Martyriums einen gewissen Einfluß genommen, weil es sehr wahrscheinlich ist, daß die Abfassung der Erzählung teilweise von Tertullian stammt. Nun aber ist der Montanismus „eine Häresie mit asketischem Charakter... Diese Irrlehre kam auch nach Rom und gewann in Tertullian einen Anhänger; Tertullian jedoch sollte später außerhalb der katholischen Kirche sterben“ (Parente-Piolanti-Garofalo, *Lexikon der dogmatischen Theologie / Dizionario di teologia dommatica*, S. 281). Montanus, der Gründer des Montanismus, „begann, als er zum Christentum bekehrt war, in Extasen zu fallen und bei der Inspiration andere seltsame Erscheinungen zu haben... Unter anderem verkündete er, daß mit der zweiten Herabkunft Christi auf Erden das Weltende sehr nahe sei“ (ebd.). Der Widerspruch besteht darin, daß nach der Auslegung von Corsini die Apokalypse kein prophetisches Buch ist und deshalb das kurz bevorstehende Ende der Welt und die Parusie nicht voraussagt, sondern nur von der Vergangenheit spricht. **Die Geheime Offenbarung beruhe eigentlich auf dem Bericht des Martyriums der beiden Frauen Perpetua und Felizitas (Passio Perpetuæ et Felicitatis). Ihr Autor Tertullian lasse auf montanistische Weise den Leser ahnen, daß die zweite Ankunft des Herrn und das damit verbundene Weltende unmittelbar bevorstehen.**

Augustin Mayer erklärt, Montanus übertreffe die Autorität der hierarchischen Kirche, denn er berufe sich auf die höhere Autorität des Hl. Geistes. Den Heiligen Geist aber besitzt er natürlich ganz allein, weil er meint, in der vierten vom Parakleten bestimmten Epoche der Menschheit zu leben. Die vorausgegangene dritte Ära gehört dem Evangelium und der Kirche, die erste bestimmen die Patriarchen, die zweite Moses und die Propheten (vgl. *Enciclopedia Cattolica*, VIII, Spalte 1344).

Wirklich interessant ist auch das Wissen, daß gegenüber dem montanistischen Irrtum eine Reaktion aufkam; auch diese Bewegung hat die Kirche verurteilt, weil sie zu einseitig war. Der hl. Irenäus tadelte sowohl

Montanus als auch seine „Gegner, weil sie im Überschwang das Johannesevangelium ablehnten. **Der römische Presbyter Caius verwarf die Apokalypse, weil sie die Quelle für den montanistischen Chiliasmus darstellte**“ (vgl. *Enciclopedia Cattolica*, VII. Spalte 1346). Wer den Chiliasmus vermeiden will, darf nicht zur Lehre des Origenes oder dem modernen Rationalismus abgleiten, da beide Irrlehren den eschatologisch rekapitulierenden Inhalt der Apokalypse abstreiten. Zum Schluß behauptet Mayer, der Sieg der römischen Kirche über den Montanismus bedeute, daß die Universalität der Kirche gerettet ist“. Dieselbe Bedeutung gilt auch heute für uns, wenn wir bestimmte seltsame Abweichungen verstehen wollen. **„Christus hat ja der Kirche die Bestimmung gegeben, nicht nur eine kleine Gruppe von geistig überspannten und exaltierten Personen, sondern die ganze Welt zu bekehren“** (ebd.). Vgl. *Das Martyrium vom Polykarp. Das Leiden von Perpetua und Felizitas / Martirio di Policarpo. Passione di Perpetua et Felicita*, Roma, Città Nuova, 2001. Siehe auch das Stichwort „Caius“ in der Katholischen Enzyklopedie (*Enciclopedia Cattolica* III, Spalte 304-307, in der Bearbeitung durch Erik Peterson).

Anmerkung 3.

Professor Gian Luigi Potestà, Dozent für christliche Geschichte an der katholischen Universität von Mailand, macht die gute Bemerkung, das Wort „Antichrist“ sei im italienischen klein zu schreiben, um die häresiologische Bedeutung des „Menschen der Verderbnis“ als moralische Person oder den von den Vorläufern des Antichristen verbreiteten Irrtum zu bezeichnen; dagegen schreibt man den eschatologischen (am Ende der Zeiten auftretenden) Feind groß; vgl. G.L. Potestà – M. Rizzi, *Der Antichrist / L'Anticristo...* op. cit. S. XVIII). Außerdem gilt: „Für Origenes ist der Antichrist kein persönliches, autonomes Wesen, sondern (im Sinne des substantivierten Adjektivs das Antichristliche schlechthin) eine besonders böse Entartung des Menschengeschlechtes“ (ebd. S. 535). Der Antichrist sei keine Person,

sondern ein „falsches und betrügerisches Wesen“ (ebd. S. 538). „Auf diese Weise verliert das Wort «Antichrist» vollständig die eschatologische Bedeutung“ (ebd. S. 539) und wird zur „uneigentlichen Auslegung der Heiligen Schrift“ (ebd. S. 541).

Anmerkung 4.

Die Häresie ist der Irrtum, der jemanden dazu bringt, eine von Gott geoffenbarte und durch die Kirche definierte Wahrheit hartnäckig zu leugnen. „Ein notwendiger Bestandteil in der Definition der Häresie ist der Widerspruch zum feierlichen oder ordentlichen Lehramt der Kirche“. Der Häretiker nimmt die Weisung des Lehramtes nicht an, sondern akzeptiert nur das eigene Urteil. Wenn jemand es ablehnt, eine Offenbarungswahrheit zu glauben, obwohl die Kirche dies vorschreibt, so begeht er keine Häresie, sondern nur eine Sünde gegen den Glauben ... Die Sünde der eigentlichen Häresie besteht darin, daß bestimmte Personen zuerst eine von der Kirche gelehrt **Offenbarungswahrheit anerkennen**, später aber hartnäckig ablehnen oder bezweifeln. Die Sünde der Häresie ist sehr schwerwiegend, weil sie im Bereich der Untreue den schlimmsten Verstoß darstellt (*Summa Theologiae* II-II, q.10, a 4) ... Die eigentlichen (formalen) Häretiker stehen auf Grund ihrer Sünde automatisch außerhalb der Kirche (F. Roberti – P. Palazzini, *Lexikon der Moraltheologie / Dizionario di Teologia morale*, 2. Band, S. 611-613).

Nun hat die Kirche auf dem Trienter Kirchenrat (DB 783) und auch auf dem Ersten Vatikanischen Konzil (DB 1787) festgelegt, die Auslegung der Heiligen Schrift durch die moralisch übereinstimmenden Kirchenväter sei „unfehlbar sicher“ und der „weiter vermittelnde Träger der göttlichen Offenbarung“. Wenn daher jemand trotz einer solchen Definition der Kirche darauf beharren sollte, das heilige Buch (der Bibel) im Widerspruch zur patristischen Überlieferung auszulegen, so ist er formell ein Häretiker. „Wenn das irrierte Urteil des Verstandes (die Häresie) ohne Kenntnis der Regel des wahren katholischen Glaubens

zustande kommt, ...so liegt nur **materiale Häresie** vor; wenn aber jemand bemerkt, daß er im Widerspruch zur Autorität der christlichen Kirche steht, dann liegt **eigentliche (formelle) Häresie** vor (Lexikon der katholischen Theologie / D.Th. C., Stichwort: Hérésie/Häresie, VI. Band, Spalte 2220). Kardinal Louis Billot gibt dazu folgenden Kommentar: „Eigentliche Häretiker sind jene Personen, denen die Autorität der Kirche hinreichend bekannt ist; die materialen Häretiker stehen, was die Kirche betrifft unter dem Einfluß einer solchen Unwissenheit, daß sie sogar im guten Glauben eine andere Glaubensregel wählen (Die Kirche Christi / De Ecclesia Christi, These XI).

Anmerkung 5.

„Am 8. April 1546 hat das Konzil von Trient in der vierten Sitzung durch eine wirklich dogmatische

Definition den schon von der Überlieferung festgelegten Schriftenkanon angenommen. Auch die folgenden drei Provinzialkonzilien von Hippo (393), von Karthago III (397) und Karthago IV (419) und das Konzil von Florenz (1441) hatten diese Überlieferung bestätigt. Das im Jahre 1870 stattgefundene Erste Vatikanische Konzil erneuerte und bekräftigte die Definition von Trient“ (F. Spadafora, Bibellexikon / Dizionario biblico, Rom, Studium, 1963, S. 101). Hinsichtlich der Apokalypse gibt Professor F. Spadafora die Erklärung ab, bis ins IV. Jahrhundert habe es Zweifel gegeben, ob das Buch zum Schriftenkanon gehöre (demnach sei es ein apokryphes Buch). Origenes, der 254 n. Chr. starb, gehörte zu diesen Zweiflern. Aus Furcht vor dem Chilianismus waren sie hinsichtlich der Inspiration der Geheimen Offenbarung nicht sicher. Mehr als

eineinhalb Jahrtausende nach dem Tode des Origenes schrieb Professor Corsini sein Buch im Jahre 1980. Aber auch jetzt ist es nicht erlaubt, die von Origenes stammende These über die Apokalypse anzunehmen, weil sie auf der irrigen Einschätzung der Kanonzugehörigkeit des Buches beruht. Für jeden in der wahren Religion hinreichend unterrichteten Katholiken bleibt dies auch heute weiterhin irrig (vgl. S. Zarb, *Die Kanongeschichte beider Testamente / De historia canonis utriusque Testamenti*, Roma, 1934). Tatsächlich ist die Apokalypse kanonisch gesehen das den Neuen Bund abschließende heilige Prophetenbuch. („Im spezifischen Sinn ist die Prophezeiung die sichere und bestimmte Voraussage eines künftigen Ereignisses“. (S. Garofallo *Lexikon der dogmatischen Theologie / Dizionario di Teologia dommatica*, S. 334).

Ratzinger will Luther reformieren

„Luther hatte viele katholische Auffassungen“

„Er war mehr Reformator als Irrlehrer“

„(Es gilt) zu bewahren, was in seiner Theologie groß ist“

Zusammen mit seinen früheren Studenten will Joseph Ratzinger über den deutschen Landsmann Martin Luther und den Protestantismus diskutieren; dieses Seminar wird Anfang September 2008 in der päpstlichen Residenz Castel Gandolfo stattfinden.

Im Mittelpunkt des von Papst Benedikt XVI. geführten Kolloquiums steht der berühmte **deutsche Mönch**, welcher im 16. Jahrhundert die Christenheit gespalten hat. Die Frage ist, ob er die Spaltung wollte oder **den Zusammenstoß zu vermeiden wünschte, d.h. nur im Sinne hatte, die tausendjährige Geschichte der Kirche zu reformieren**.

Der „Professor-Papst“ und seine ehemaligen Schüler vertreten die grundlegende These, daß Luther mehr katholische Vorstellungen besaß, als die Geschichtsschreiber im Lauf der Jahrhunderte festgestellt haben.

Dieser Plan, den großen Revolutionär zu rehabilitieren, wird natürlich den Dialog mit der protestantischen Welt unterstützen. Die Schlußfolgerungen, zu denen die Studientage des Ratzinger Schülerkreises, d.h. der Kreis der ehemaligen Studenten der Regensburger Universität kommen, wird die Presse publizieren. Selbst nach dem Konklave des Jahres 2005 hat der frühere Professor Ratzinger die Treffen mit seinen ehemaligen Studenten weiter fortgesetzt. Kardinal Walter Kasper erklärte folgendes: „Die Wahl, Luther zum Thema dieses Jahres zu machen, ist ein Zeichen dafür, daß der Papst darauf achtet, bei den Treffen mit den Protestanten die Atmosphäre zu verbessern“.

„...Wir können von Luther viel lernen; das beginnt damit, daß er dem Gotteswort große Bedeutung zuschrieb... Das Seminar, welches der Heilige Vater mit seinen ehemaligen Studenten abhält, ist der Ausdruck dafür, eine positive Sichtweise und

eine besser artikulierte Auffassung von Luther zu gewinnen, denn er ist **eine Gestalt, die gewisse Aspekte vorwegnahm, welche die Kirche später wieder entdeckt und in ihrer Wegstrecke fest eingeplant hat**“.

Die Rehabilitierung des häretischen Mönches **durch Ratzinger begann schon früh**. Bereits als Kardinal **forderte er dazu auf**, über den Augustinermönch „sehr ernst“ nachzudenken und **„das Beste von seiner Theologie zu bewahren“**. „Wenn ich von der geistigen Situation in Deutschland spreche, die ich ja sehr gut kenne, muß ich auch sagen“, so erklärt Joseph Ratzinger, „daß ich wirklich gebildete Freunde aus dem Protestantismus habe“; „...auf protestantischer Seite gibt es neues Interesse für die Grundlagen der katholischen Wirklichkeit“

Neuaufgabe

Bilderkatechismus (Das Buch 30/22 cm, 140 S. Preis: CHF 50.— 36.—)

Der vorliegende Katechismus mit seinen farbigen Bildtafeln wird die Kleinen und auch die weniger Kleinen entzücken... Dieses Werk legt die Erklärungen des berühmten Bilder-Katechismus aufs neue dar und stattet es zum ersten Mal mit farbigen Darstellungen aus. So will es die Lehre der Kirche durch diese schönen Bildtafeln in allen Farben aufleuchten lassen, indem es jene Bilder.

Der vorliegende Katechismus mit seinen farbigen Bildtafeln wird die Kleinen und auch die weniger Kleinen entzücken... Dieses Werk legt die Erklärungen des berühmten Bilder-Katechismus aufs neue dar und stattet es zum ersten Mal mit farbigen Darstellungen aus. So will es die Lehre der Kirche durch diese schönen Bildtafeln in allen Farben aufleuchten lassen, indem es jene Bilder wiedergibt, die in den Pfarreien für den Katechismus-Unterricht verwendet wurden und die uns daran erinnern, daß die ewige Weisheit Fleisch geworden ist, um in die Geschichte des Menschengeschlechtes einzutreten.

Aus dem Vorwort: Möge dieser Bilder-Katechismus uns helfen, unseren Kindern einen tiefen religiösen Unterricht zu erteilen; ist dies doch eine heilige Verpflichtung, da eine gute christliche Formung ein Unterpfand des Heiles ist. Und darum sollte dieses wertvolle Buch in jedem christlichen Haus ganz vorn auf dem Regal stehen und oft im Kreise der Familie gelesen werden; den der Glaube kommt vom Hören (Röm 10, 17) und ist seinerseits die Pforte zum ewigen Leben. „Das ist das ewige Leben, daß sie Dich erkennen, den allein wahren Gott, und den, den Du gesandt hast, Jesus Christus“, sagt uns der Herr in seinem hohenpriesterlichen Gebet (Joh 17, 5).

**Zubestellen bei : Rom-Kurier, Postfach 1160, CH – 1951 Sitten, oder:
info@amissfs.com**

Weitehin erhältlich sind die Bildtafeln des Bilderkatechismus Format:
48/66 cm.

Preis: 350.-Fr. 500.-

Die Gesamtausgabe umfaßt 68 prachtvolle, polychrome, kartonierte Tafeln (der matte Überzug garantiert dauerhaften Schutz)

Aufgliederung:

1. Teil: Das Apostolische Glaubensbekenntnis (Tfl. 1-17)
2. Teil: Die Gnade – die Sakramente (Tfl. 18-25)
3. Teil: Die Zehn Gebote Gottes – die Gebote der Kirche (Tfl. 26-51)
4. Teil: Das Gebet – die Letzten Dinge – die Werke der Barmherzigkeit (Tfl. 52-66)

Rom-Kurier

Religiöse Informationen – Dokumente – Kommentare – Fragen und Antworten

Anschrift der

Redaktion: ROM-KURIER, Ass. Amis de St. François de Sales, Postfach 1160, CH—1951 SION

Redaktion: Pater de TAVEAU

Konten: in der SCHWEIZ: ROM-KURIER, 1951 SITTEN, Postanweisung auf Konto C.C.P. 34-321518-5

in DEUTSCHLAND: Pater Emmanuel du CHALARD ROM-KURIER, Landesgirokasse Stuttgart BLZ: 600 501 01, Girokonto: 288 49 01

in OSTERREICH: Erste Osterreichische Sparkasse, WIEN, Verein der Priesterbruderschaft St. Pius X., ROM-KURIER, Konto: 029 – 36550

Jahresabonnement: Schweiz: CHF 30.— Ausland: CHF. 35.— / EUR 23.—

Erscheinungsweise: 11 mal jährlich

E-mail Adresse: info@amissfs.com – www.amissfs.com

Geben Sie Ihre Bestellung durch über Tel.+Fax- Nr. 41-27 322.85.08 oder Fax Nr. 41-27 / 323.25.44